

Soziologische Selbstunterscheidungen in der Moderne

Eine soziologische Begriffsgeschichte historischer Zeiten¹

Gerhard Preyer

Begrüßen und Verabschieden sind zwei universell verbreitete Rituale gesellschaftlicher Kommunikation. Sie öffnen und schließen kommunikative Ereignisse. Dazwischen erschließt oder verschließt sich ein Möglichkeitshorizont. Sie fallen, so wie alle Kommunikationen, nicht nur in die Zeit, wie auch immer der Fall, sondern sind selbst zeitliche. Woher wissen wir, dass es nach einer Verabschiedung noch weitere Kommunikationen geben kann? Die Antwort darauf lautet: »Weil es Gesellschaft gibt.« In der Gegenwartsgesellschaft wird man sagen, weil es das Verbreitungsmedium der digitalen Medien (Internet) gibt. Damit hört gesellschaftliche Kommunikation nicht auf, sondern ihre Selbstbeobachtung wird innerhalb des Verbreitungsmediums platziert.

Drei Motive der soziologischen Untersuchungen von Klaus Lichtblau möchte ich ansprechen, die mich in den letzten Jahren immer wieder beschäftigt haben. Sie sind die Begriffsgeschichte des Begriffs der *Moderne*, des *Gesellschaftsbegriff* und der *Soziologie in Frankfurt* überhaupt.² Mit der Begriffsgeschichte der Moderne und dem Gesellschaftsbegriff sind grundlegende Probleme der soziologischen Theorie angesprochen.

1 Rede am 30. März 2017 anlässlich der Verabschiedung von Professor Dr. Klaus Lichtblau am Institut für Soziologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

2 Dazu Lichtblau (2017a; 2017b) sowie Lichtblau (2000; 2001; 2005). Das geschichtswissenschaftliche Forschungsprogramm der Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte geht auf Reinhard Koselleck (2006) zurück. Vgl. zur Begriffsgeschichte von Moderne Preyer (2017a: Kap. IV), zum Gesellschaftsbegriff Preyer (2017b: 64ff.).

Beim ersten Motiv der *Begriffsgeschichte von Moderne* fällt soziologiegeschichtlich rückblickend auf, dass weder Max Weber noch Durkheim ihre Soziologie grundbegrifflich als eine voll entfaltete *Theorie der Moderne* darstellen. Weber spricht in der zweiten Auflage seiner Studie über »Die protestantische Ethik und der ›Geist‹ des Kapitalismus« (1920) vom »modernen Kapitalismus« im Unterschied zu seinen vormodernen Formen und in anderen Texten vom »modernen Leben« (Weber 2016³). Sein Bezugsproblem bleibt werkgeschichtlich die Wirtschaft und die Ordnungsmächte im Bezugsrahmen der Analyse des okzidentalen Rationalismus als ein Anwendungsfall der Typik des Rationalismus. Weber hat einen zweideutigen Blick auf die von ihm erlebte Gegenwartsgesellschaft. Einerseits hebt er den Sinnverlust, den nicht zu versöhnenden Kampf der polytheistischen Werte und das eiserne Gehäuse der Verwaltung hervor, andererseits betont er die Rationalisierung zu einer geordneten Welt, die jedoch für die davon Betroffenen nicht sinnstiftend ist.

Moderne ist bei Weber und Durkheim kein Klassifikationsbegriff der Struktur der modernen Gesellschaften und ihrer institutionellen Ordnungsbildung. Zu erwähnen ist jedoch, dass der Begriff der »Neuzeit« bei Ferdinand Tönnies als ein Klassifikationsbegriff für den Umbruch in der Gesellschaftsgeschichte vom europäischen Mittelalter zur Neuzeit verwendet wird (Tönnies 1935).

Überliefert ist vor der französischen Revolution die Unterscheidung zwischen der *via antiqua* im Unterschied zur *via moderna*, die auf den Papst Gelasius I im 5. Jahrhundert zurückgeht. Die *via moderna* bezeichnet für ihn die offizielle christliche Gegenwart im Unterschied zur römischen Zeit. Mit dem *Streit der Alten und der Neuen* (*Querelle des Anciens et des Modernes*) im 17. und 18. Jahrhundert in Frankreich und der französischen Aufklärung ist eine Lesart des Ausdrucks überliefert, die Moderne im Anschluss an den Renaissancehumanismus als eine besondere und überlegene Periode der Geschichte des Menschseins interpretiert. Es ist das Verdienst von Niklas Luhmanns Wissenssoziologie der sozial-strukturellen Semantik, diese Epoche einer neuen Analyse zugeführt zu haben.⁴ Sie besagt, dass sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Zuge der Auflösung der sozialen Stratifikation der Adelsgesellschaft die Anforderungen an die Teilnahme an der gesellschaftlichen Kommunikation mit den damit einhergehenden eigenen Problematiken strukturell veränderten, zum Beispiel durch die Erwartungserwartung

3 Neuausgabe herausgegeben und eingeleitet von Klaus Lichtblau und Johannes Weiß.

4 Siehe dazu Niklas Luhmann (1980ff.).

der Selbstreferenz an die Mitglieder sozialer Systeme, die Inklusionssemantik funktionaler Differenzierung und der wertende Anspruch des Neuen. Das Neue kann zum Beispiel nur in die Zeit eintreten, indem es zugleich veraltet.

Der Begriff der Moderne beginnt seine Karriere in der ästhetischen Moderne. Bei François-René de Chateaubriand und Charles Baudelaire hat er eine negative Bedeutung: »Moderne als Schrumpfung des Lebens« (Baudelaire). Er wird erst bei Arthur Rimbaud in »Die Zukunft der Dichtung. Die Seher-Briefe« mit der Forderung »Il faut être absolument moderne!« zu einem ästhetischen Kampfbegriff. Der Dichter wird zum Seher, da er in einem höheren Auftrag auf eine Welt hinweist, die dem Alltagsbereich verschlossen ist. Das »Je est un autre« ist die Negation des persönlichen Ichs, durch die der Dichter zum Weg in eine andere Welt wird. Die ästhetische Moderne wird in der Poetologie Stéphane Mallarmés in die Ontologie der Abkehr vom Wirklichen in das Absolute und das Nichts gesteigert. Dieser Strang ist rückblickend deshalb erwähnenswert, da er den Antihumanismus des letzten Jahrhunderts vorbereitet (Rimbaud 1990). Zu erwähnen ist auch Eugen Wolff (1896), der den Ausdruck »die Moderne« für die »moderne Kunst« verwendet. Die Rede von »Moderne« ist in dieser Lesart als Stilbegriff platziert. In der Fin de Siècle Krise des Dekadentismus spricht man auch von »Modernus« als einem sozialen Typus der orientierungslos geworden ist. Ein positiver Gebrauch des Ausdrucks »Modernismus« (*modernismo*) liegt bei Rubén Darío⁵ Würdigung des mexikanischen Schriftsteller Ricardo Contreras und zur Bezeichnung der lateinamerikanischen Befreiungsbewegung gegenüber Spanien vor.⁶

Zu systematischen Begriffen in der soziologischen Theorie wurden »Moderne« und »Modernisierung« erst in der Soziologie und den Forschungsprojekten von Talcott Parsons, die er in dem von ihm gegründeten »Department of Social Relations«⁷ an der Harvard-Universität durchführte. Er interpretiert zum Beispiel im Rückgriff auf Max Weber und Durkheim den raumzeitlichen Vorgang der Modernisierung als die Entstehung der modernen Gesellschaft. In ihr ist die gesellschaftliche Kommunikation durch Individualismus, Säkularisierung und den universellen Anspruch der instrumentellen Rationalität und des Aktivismus als auch der Differenzierung der großen Funktionssysteme sowie ihrer Institutionen strukturiert. Hervorzuheben

5 Nicaraguanischer Schriftsteller und Diplomat.

6 Zur Begriffsgeschichte mit Bezugnahme auf die Postmoderne vgl. Turner (1992), Smart (1992), Preyer (2017a: Kapt. IV).

7 Das Department wurde 1946 gegründet, 1972 reorganisiert.

ist, dass Parsons (1977: 56) in seiner Werkgeschichte Durkheims Begriff der organischen Solidarität als die für die moderne Gesellschaft typische Integrationsform reinterpretiert.

Aus dieser Sicht entsteht die Moderne durch die Dominanz der modernen Erwerbswirtschaft in Nordeuropa, vor allem in England, Holland und Flandern im frühen 17. Jahrhundert, die Ausweitung des westlichen Kolonialismus, die sich verbreitende Akzeptanz der modernen wissenschaftlichen Verfahren in den Schriften von Francis Bacon, Newton und Harvey und die Institutionalisierung der religiösen Orientierung des Calvinismus in den dominierenden Klassen Nordeuropas. Zu erwähnen ist bei der Analyse der Organisationsprinzipien der modernen Gesellschaft auch das Aufkommen des Begriffs der Staatsbürgerschaft in den Stadtstaaten Italiens. Anlaufstationen für diese evolutionstheoretischen und historischen Forschungen waren dabei auch die Untersuchung Webers über die »mittelalterliche Stadt« und seine »Wirtschaftsgeschichte. Abriss der universalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte« (Weber 1991).

Parsons systematisiert seine transdisziplinären Forschungsprojekte in dem analytischen Bezugsrahmen des *Systems der modernen Gesellschaften* und des Ausweises seiner evolutionären und geschichtlichen Voraussetzungen (Parsons 1971). Sein theoretischer Anspruch ist es, die Unterscheidung zwischen Real- und Idealfaktoren durch die Einführung des Bezugsrahmens der analytischen Handlungssysteme zu überwinden.

Die Rede von dem Projekt der Moderne war seit den 1970er Jahren ein Kampfbegriff gegen den Postmodernismus. Die Debatte ist mittlerweile gut erforscht (Turner 1992; Taylor, Winqvist 2001). Die Rückbesinnung auf die Begriffsgeschichte von Moderne, Modernisierung und Modernismus ist deshalb informativ, als sich bei einer näheren Analyse der Debatte über Postmodernismus, postmodern und Postmoderne vergleichbare terminologische Probleme stellen.⁸ Das gilt vor allem für die Umschichtungen in der soziologischen Theorie, die davon ausgehen, dass die Moderne gerade kein unvollendetes Projekt mehr ist, sondern wir in der postmodernen Gesellschaft leben. Soziologen sprechen diesbezüglich von der »nächsten Gesellschaft«, in der wir uns bereits befinden, die zum Beispiel auch durch die Digitalisierung von Kommunikation und formalen Organisationen unsere Verständigungsvoraussetzungen fortlaufend verändern wird (Baecker 2007; Münch 2011).

8 Dazu Preyer (2017a: Kapt. IV).

Das führt zum zweiten Motiv, dem *Gesellschaftsbegriff*. Klaus Lichtblau weist darauf hin, dass in der soziologischen Theorie kein einheitlicher Gesellschaftsbegriff vorliegt. Wir finden zum Beispiel den Begriff von Gesellschaft als Geselligkeit, als rechtlichen Status seiner Mitglieder oder als Gesellschaft jenseits des Horizonts der Sinnselektion der Mitglieder von lokalen sozialen Systemen. Der Anspruch, die soziologische Theorie als Gesellschaftstheorie zu fassen, ist eine typisch deutsche Tradition, die auf Lorenz von Steins »Gesellschaftslehre« zurückgeht (von Stein 1850).⁹ Er unterscheidet zwischen der »Gesellschaft an sich« und deren historischen Abwandlungen, der »wirklichen Gesellschaft«.

Das Forschungsprogramm wurde aber weder von Simmel noch von Weber aufgenommen. Wir finden bei ihnen für den Problembezug als eine theoretische Notlösung den Begriff der »Vergesellschaftung«. Auch hier ist Ferdinand Tönnies noch einmal zu erwähnen, der dem Forschungsprogramm der Gesellschaftslehre noch am nächsten kommt (Tönnies 1991).¹⁰ Es ist zudem festzustellen, dass in der Theoriegeschichte auch Parsons seinen kategorialen Bezugsrahmen der analytischen Handlungssysteme nicht als eine Gesellschaftstheorie darstellt. Dasselbe gilt für andere Soziologen, wie zum Beispiel für Robert K. Merton und George C. Homans. Das heißt nicht, dass die genannten Autoren keinen Gesellschaftsbegriff haben und man Interaktionsanalysen nicht auch gesellschaftstheoretisch resystematisieren kann. Parsons spricht jedoch auch im Rahmen seiner Evolutionstheorie von »Theorien der Gesellschaft« und von »dynamischen Gesichtspunkten der modernen Gesellschaft« sowie von »Perspektiven in der modernen Gesellschaft«. Er setzt in seine Analyse der Handlungssysteme einen reinterpretierten aristotelischen Gesellschaftsbegriff ein. Gesellschaft ist ein Typ eines sozialen Systems, das Parsons durch Selbstgenügsamkeit (*self-sufficiency*) in seiner Umweltbeziehung und zu anderen sozialen Systemen als Umwelt bestimmt.

Niklas Luhmann war der erste deutsche Autor, der seit 1968 seine Werkgeschichte mit dem Forschungsprogramm einer Gesellschaftstheorie

9 Vergleiche dazu die bei Theodor W. Adorno geschriebene und auch heute noch lesenswerte Diplomarbeit von Erwin Rogler »Lorenz von Steins Gesellschaftstheorie und ihre Entwicklung« (1960).

10 Eingehend hierzu Werner Krawietz (2004). Zu dem schwierigen Weg Webers zur Soziologie siehe Wolfgang Schluchter (2016). Weber wendet sich in seinem Verständnis von Soziologie, er spricht auch von »Gesellschaftswissenschaft«, gegen Othmar Spann und Rudolf Stammler. Soziologie ist für Weber kein normatives Fach, sondern sie arbeitet mit Idealtypen.

begann, die er in unterschiedlichen Versionen vorlegte.¹¹ Er geht dabei jedoch nicht vom Gesellschaftsbegriff aus, sondern von einer allgemeinen Theorie sozialer Systeme. Zu erwähnen ist auch Jürgen Habermas, dessen »Theorie des kommunikativen Handelns« beansprucht, den analytischen Bezugsrahmen einer Gesellschaftstheorie zu konzipieren (Habermas 1981; Lichtblau 2017c). Ein Bezugsproblem ist dabei die Kritik am Forschungsprogramm von Max Horkheimer in den 1930er Jahren und dessen zeitgemäße transdisziplinäre Fortführung. Unter den deutschen Soziologen ist weiter Richard Münch zu nennen, der seine empirischen Untersuchungen zur Weltgesellschaft, des Wandels des Inklusionsprogramms des Sozialstaats und der Europaforschung ausdrücklich in einen gesellschaftstheoretischen Bezugsrahmen stellt (Münch 2009; 2010; 2011).

Festzuhalten ist der Problembezug, dass sich Gesellschaftstheorien von Handlungs-, Kommunikations-, Interaktions- und Organisationstheorien dadurch unterscheiden, dass sie erstens gegenüber diesen Theorien einen eigenständigen Bezugsrahmen annehmen. Es ist zweitens der Bereich von *Gesellschaft* als eine emergierte Ebene von Handlungen und Kommunikationen einzustufen. Er hat eigenständige soziale Eigenschaften, die mit einem analytischen Bezugsrahmen der Gesellschaftstheorie zu untersuchen sind. In der soziologischen Theorie sind zum Beispiel die analytischen Handlungssysteme und ihre Evolution (Parsons), die Problemstufenordnung der Differenzierung von Gesellschaft, Organisation und Interaktion (Luhmann) oder die Theorie der Handlungsfelder und institutionellen Ordnungen (Münch) prominente »Bezugsrahmen« der Systematisierung der empirischen Forschung der Gesellschaftstheorie. Gesellschaft sind dann alle sozialen Einheiten, die über Organisationen und einfache Interaktionssysteme hinausgehen, zum Beispiel Gemeinde, Stadt, Region, Weltgesellschaft und Staat, ihre Sozialstruktur und die Veränderungen, denen sie unterliegen (Münch 2004). Dabei ist darauf zu achten, wo der Soziologe den Beobachter platziert.

Es stellt sich jedoch die Frage, welcher Gesellschaftsbegriff sich als fruchtbar erweist und ob Gesellschaftstheorie in der soziologischen Theorie im Fortgang weiter zu innovieren ist. Die Belege in der gegenwärtigen Globalisierungsforschung in dem Forschungsprogramm der Multiple Modernities (Shmuel N. Eisenstadt) und den Globalen Studien (Jan Nederveen Pieterse) sprechen dafür, dass der Gesellschaftsbegriff einer Rückführung bedarf und der Begriff der Regionalgesellschaft den Begriff der Welt-

11 Zur letzten Version siehe Niklas Luhmann (1997).

gesellschaft ablöst. Es ist zu klären, unter welchen theoretischen Voraussetzungen wir von »Weltgesellschaft« soziologisch sprechen sollten oder nicht. Bei der Rede von »Weltgesellschaft« betrifft dies vor allem die Klärung des Weltbegriffs und was damit soziologisch impliziert ist (Krawietz 2012; Preyer 2017a).

Das Institut für Soziologie und das Institut für Politikwissenschaft am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität sind neue Einrichtungen. Mit dem Fachbereich wird immer wieder so etwas wie eine *Frankfurter Soziologie* assoziiert, für die vor allem die sogenannte »kritische Theorie« stehen soll. Das führt mich zum dritten Motiv. Klaus Lichtblau hinterlässt dem Institut für Soziologie seine Studien über die »Soziologie in Frankfurt« (Herrschaft, Lichtblau 2010; Caspari, Lichtblau 2014; Schefold 2017). Die Untersuchung informiert uns darüber, dass die Frankfurter Soziologie seit den 1920er Jahren, die wir mit Franz Oppenheimer verbinden, bis in die Gegenwart durch unterschiedliche soziologische Richtungen zu charakterisieren ist, die von den jeweiligen Fachvertreterinnen und Fachvertretern vertreten werden. Von den Fachvertretern kann keiner eine Prärogative oder gar Präponderanz beanspruchen, die Frankfurter Soziologie zu repräsentieren. Wir sind gut beraten, wenn wir die einmal gewonnenen Einsichten von Generation zu Generation weiterreichen. Das beinhaltet keinen Identitätsverlust, sondern die Option für ein, wie es der früh verstorbene Frankfurter Soziologie Gerhard Brand einmal formulierte, liberales »Institut für Soziologie an unserer Universität«. Er hat auch in einer Fachbereichsveröffentlichung aus dem Jahr 1986 darauf hingewiesen, dass es in der Soziologie an der Goethe-Universität mehrere Richtungen gab und keine ein Interpretationsmonopol für sich beanspruchen kann.

Umberto Eco's Roman »Der Name der Rose« als ein Beitrag zur Mediävistik der Gegenwart endet damit, dass der mittlerweile erwachsene Mönch Adson von Melk, der junge Gehilfe des Franziskaners William von Baskerville und Ich-Erzähler im Roman, bei seinem letzten Besuch des abgebrannten Klosters einzelne Überreste der zerstörten Bücher zusammenträgt (Eco 1982). Es sind Spuren, die in die Vergangenheit führen, die aber nicht mehr zu erleben ist. Er wird die gefundenen Teile der Bücher zusammengesetzt und als Erinnerungsmedium gebraucht haben. Vielleicht hat er sie bearbeitet und an die nächste Generation weitergereicht.

Zur soziologischen Theorie gehört auch die Analyse der Geschichte des Faches in systematischer Absicht. Wir sollten die überlieferten Texte so

lesen, als seien es Fragmente, die zu entschlüsseln sind. Dabei fahren wir aber keinem Wesen nach und stellen auch nicht die Frage, wie es eigentlich gewesen ist. Wir betreiben dabei keine Archäologie des Wissens, keine Diskursanalyse oder philosophische Hermeneutik, sondern es ist die von Dieter Henrich begründete Konstellationsforschung zu empfehlen (Henrich 2004; Muslow, Stamm 2005). Die Texte können unter günstigen Voraussetzungen für die Soziologie der Gegenwartsgesellschaft hilfreich sein, da sie über Konstellationen der Kommunikation über die soziologische Theoriebildung Auskunft geben und zur Profilierung ihres Problembewusstseins beitragen.

Sich Begrüßen und sich Verabschieden verändern immer auch etwas in sozialen Systemen. Das Handeln und Erleben in sozialen Systemen strukturiert eine kommunikative Episode. Zu ihr gehören auch liminale Situationen, die frontal anzugehen sind. Kollegiale und wissenschaftliche Kommunikation hört dadurch aber nicht auf, sondern geht, auch mit unterschiedlichen Verzweigungen, weiter. Was bewahrenswert ist oder nicht, lässt sich nicht a priori entscheiden, sondern ist durch die gesellschaftsstrukturelle Semantik bedingt und bleibt der Systemgeschichte anheimgestellt. Verabschieden kann unterschiedliche Abzweigungen einleiten und Erinnerungsbeschreibungen nach sich ziehen. Wie es sich damit auch immer verhalten mag, unser Kollege Klaus Lichtblau wird uns immer willkommen sein.

Literatur

- Baecker, D. 2007: Studien zur nächsten Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Caspari, V., Lichtblau, K. 2014: Franz Oppenheimer. Ökonom und Soziologe der ersten Stunde, Frankfurt am Main: Societäts Verlag.
- Eco, U. 1982: Der Name der Rose. München: dtv.
- Habermas, J. 1981: Theorie des kommunikativen Handelns. 2 Bände. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Henrich, D. 2004: Grundlagen aus dem Ich. Untersuchungen zur Vorgeschichte des Idealismus. Tübingen – Jena (1789–1795), 2 Bände. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Herrschaft, F., Lichtblau, K. (Hg.) 2010: Soziologie in Frankfurt. Eine Zwischenbilanz. Wiesbaden: VS.
- Koselleck, R. 2006: Begriffsgeschichten. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Krawietz, W. 2004: Gemeinschaft und Gesellschaft. Das Tönnies'sche Handlungs- und Forschungsparadigma in neueren Rechtstheorien. *Rechtstheorie*, 35. Jg. Heft 3–4, 579–625.
- Krawietz, W. 2012: Ausdifferenzierung des modernen Rechtssystems und normative Kopplung – sozietaal oder sozial? In G. Peter, R.M. Krauß (Hg.), *Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen*. Wiesbaden: Springer VS, 73–101.
- Lichtblau, K. 2000: »Vergemeinschaftung« und »Vergesellschaftung« bei Max Weber. Eine Rekonstruktion seines Sprachgebrauchs. *Zeitschrift für Soziologie*, 29. Jg., Heft 6, 423–443.
- Lichtblau, K. 2001: Vergesellschaftung. In J. Ritter, K. Gründer (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Band 11. Basel: Schwabe, 666–671.
- Lichtblau, K. 2005: Von der »Gesellschaft« zur »Vergesellschaftung«. Zur deutschen Tradition des Gesellschaftsbegriffs. In B. Heintz, R. Münch, H. Tyrell (Hg.), *Weltgesellschaft. Theoretische Zugänge und empirische Problemlagen. Sonderband der Zeitschrift für Soziologie*. Stuttgart: Lucius & Lucius, 68–88.
- Lichtblau, K. 2009: Soziologie in Frankfurt. Transdisziplinäres Gespräch. *Proto-Sociology*. Goethe-Universität Frankfurt am Main, 26. Juni 2009. www.youtube.com/watch?v=X0HerSL83Xw. Letzter Aufruf 21. Mai 2017.
- Lichtblau, K. 2017a: Soziologie und Zeitdiagnose. Oder: Die Moderne im Selbstbezug. In K. Lichtblau, *Zwischen Klassik und Moderne. Die Modernität der klassischen deutschen Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS, 57–79.
- Lichtblau, K. 2017b: Die Selbstunterscheidung der Moderne. In K. Lichtblau, *Zwischen Klassik und Moderne. Die Modernität der klassischen deutschen Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS, 81–106.
- Lichtblau, K. 2017c: Theodor W. Adornos »Theorie der Gesellschaft«. Ein nicht eingelöstes Versprechen der Frankfurter Schule der Soziologie. In K. Lichtblau, *Zwischen Klassik und Moderne*. Wiesbaden: Springer VS, 393–412.
- Luhmann, N. 1980ff.: *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*. 4 Bände, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N. 1997: *Die Gesellschaft der Gesellschaft*, 2 Bände, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Münch, R. 2004: *Soziologische Theorie*, Bd. 3: *Gesellschaftstheorie*. Frankfurt am Main, New York: Campus, 9–14.
- Münch, R. 2009: *Das Regime des liberalen Kapitalismus. Inklusion und Exklusion im neuen Wohlfahrtsstaat*. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Münch, R. 2010: *Das Regime des Pluralismus. Zivilgesellschaft im Kontext der Globalisierung*. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Münch, R. 2011: *Das Regime des Freihandels. Entwicklung und Ungleichheit in der Weltgesellschaft*. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Muslow, M., Stamm, M. (Hg.) 2005: *Konstellationsforschung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Parsons, T. 1971: *The System of Modern Societies*. New Jersey: Prentice-Hall Inc.

- Parsons, T. 1977: On Building Social System Theory: A Personal History. In T. Parsons, *Social Systems and the Evolution of Action Theory*. New York: The Free Press, 22–76.
- Preyer, G. 2017a: *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft I: Mitglied- schaftstheoretische Untersuchungen*. 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
- Preyer, G. 2017b: *Weltgesellschaft oder »Gesellschaft von Gesellschaften«?* www.academia.edu/32620915/Gerhard_Preyer_Weltgesellschaft_oder_Gesellschaft_von_Gesellschaften_. Letzter Aufruf 21. Mai 2017.
- Rimbaud, A. 1990 [1871]: *Seher-Briefe / Lettres du voyant*. Übersetzt und heraus- gegeben von W. von Koppenfels. Mainz: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung.
- Rogler, E. 1960: *Lorenz von Steins Gesellschaftstheorie und ihre Entwicklung*. Goethe-Universität Frankfurt am Main. www.protosociology.de/Books/Rogler-Stein.html. Letzter Aufruf 21. Mai 2017.
- Schefold, B. 2017: *Walter Rüegg: Soziologe, Humanist und Bildungsreformer. Von der Jugend in der schweizerischen Vorkriegszeit bis zum Ruf nach Frankfurt*. In M. Endreß, K. Lichtblau, S. Moebius (Hg.), *Zyklus 3. Jahrbuch für Theorie und Geschichte der Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS, 229–245.
- Schluchter, W. 2016: *Max Webers späte Soziologie*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Smart, B. 1992: *Modernity, Postmodernity and the Present*. In B.S. Turner (Hg.), *Theories of Modernity and Postmodernity*. 3. Auflage. London: Sage, 14–30.
- Taylor, V.E, Winquist, C.E. (Hg.) 2001: *Encyclopedia of Postmodernism*. London: Routledge.
- Tönnies, F. 1935: *Geist der Neuzeit*. Leipzig: Hans Buske.
- Tönnies, F. 1992: *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Sozio- logie*. 2. Auflage der Ausgabe von 1935, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchge- sellschaft.
- Turner, B.S. 1992: *Periodization and Politics in the Postmodern*. In B.S. Turner (Hg.), *Theories of Modernity and Postmodernity*. 3. Aufl., London: Sage, 1–13.
- von Stein, L. 1850: *Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsre Tage*, 3 Bände. Leipzig: Wiegand.
- Weber, M. 1991 [1923]: *Wirtschaftsgeschichte. Abriß der universalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*. Aus den nachgelassenen Vorlesungen hrsgg. von S. Hellmann und M. Palyi. 5. Auflage. Berlin: Duncker & Humblot.
- Weber, M. 2016: *Die protestantische Ethik und der »Geist« des Kapitalismus*. Neuausgabe der ersten Fassung von 1904/1905 mit einem Verzeichnis der wichtigsten Zusätze und Veränderungen aus der zweiten Fassung von 1920. Herausgegeben und eingeleitet von K. Lichtblau und J. Weiß, Wiesbaden: Springer VS.
- Wolf, E. 1896: *Geschichte der deutschen Literatur in der Gegenwart*. Leipzig: S. Hirzel.